

Bräuer-Beitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

N^o 30.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1342.
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.
Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Kleg, Hannover.
Druck von Dörns & Böber, Hannover.

Hannover,
24. Juli 1903.

Abonnementspreis pro Quart.: 1,50 M., unter Kreuzb.
2 M.; f. d. Ausl. 2 M., u. Kreuzb. 2,50 M. — Einzel-Nr.
20 Pf. — Geschäfts-Anserte: die sechsgep. Beitzelle
30 Pf., b. Wiederh. Rabatt. Und. Inserte die Beitzelle 20 Pf.

13. Jahrg.

Geschäftsbericht der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft für 1902.

I. Bericht der technischen Aufsichtsbeamten.

Unsere Unfallberufsgenossenschaften sind bekanntlich gesetzlich berechtigt, Unfallverhütungsvorschriften für die versicherten Betriebe zu erlassen. Es giebt Menschen, die behaupten, daß alle diese Maßnahmen, speziell die Ueberwachung der Brauereibetriebe nur im Interesse der armen Brauereiarbeiter geschehen, die stündlich der größten Gefahr ausgesetzt seien. Die Menschenfreundlichkeit der Brauereidirektoren und Besitzer gehe sogar soweit, daß sie Preise aussetzen, um die Unfallverhütung zu fördern. Unsere Unternehmer begnügen sich also nicht mit der Bezahlung der Unfallbeiträge, sie wollen also möglichst verhüten, daß gesunde Arbeiter zu Krüppeln werden.

Es giebt aber auch böse Menschen, die behaupten, daß die vielgerühmte Menschlichkeit für das Wohl der Brauereiarbeiter wiederum nur im Interesse der Unternehmer geschehe, da bei vielen Unfällen höhere Beiträge zu zahlen seien.

Es ist das so eine eigene Sache. Die Unternehmer zahlen die Unfallbeiträge aus „eigener Tasche“, verwalten deshalb auch die Unfallberufsgenossenschaften ganz allein. Bei allen Maßnahmen gegen die Mitglieder der Berufsgenossenschaft, sei es Beitragszahlung, Ueberwachung der Betriebe zc., stehen sich also nur Unternehmer gegenüber, also „Fleisch von ihrem Fleisch“! Wer wird da so „grausam“ sein!

Interessant ist deshalb der Bericht der „Herren technischen Aufsichtsbeamten“ der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft, welcher als Druckschrift von Herrn Henrich verschickt wird. Der Bezirk der Sektion I ist im Jahre 1902 „nicht bereist“ worden, deshalb kein Bericht vorhanden. Sektion II und III (Baden, Pfalz und Württemberg) überwachte Herr Wahl. In Baden und der Pfalz hat dieser Beamte 115 Betriebe revidirt, von denen 21 zum ersten, 20 zum zweiten, 12 zum dritten, 33 zum vierten und 29 zum fünften Male besichtigt wurden. Unter den erwähnten Betrieben befanden sich 54 Brauereien mit Mälzereien, 40 Brauereien, 10 Mälzereien und 11 Bierniederlagen.

Der Beamte schreibt: „Zwecks Nachrevision sind von mir 94 Betriebe einer Besichtigung unterworfen worden. Ordnungsgemäß befunden wurden 15, und hatte ich bei denselben keine Schutzmaßnahmen anzuordnen. Die Gesamtzahl der Mängel beträgt 1015 und habe ich nachstehende Schutzeinrichtungen angeordnet: An Dampfesseln wurden 94 Mängel gefunden, darunter „Anbringung von Geländern auf Dampfesselmauern in 46 Fällen“! Ähnlich war es bei Motoren und Transmiffionen. Geradezu unverantwortlich ist es, daß „Aufzüge“, an denen bekanntlich die schwersten Unfälle im Brauereigewerbe passieren, so viele Mängel aufweisen. Bei Bier- und Fahaufzügen fehlten in vielen Fällen die Bremsen, die Verwahrung der Getriebe, der Schachtlöcher, während wieder bei den „Grünmalz-, Gersten- und Malzaufzügen“ in Hunderten Fällen Zahnräder, Riemenscheiben, Schachthüren nicht eingefriedigt waren. Ebenso zahlreich sind die Mängel im „Sudhaus, Kellern, Tennen und Böden, Böttcherei“ zc. Der Beamte stellt fest, daß „muthwillige Beseitigungen von Schutzeinrichtungen nicht wahrgenommen worden sind“! Die Herren Braumeister werden aber vor wie nach die faule Ausrede gebrauchen, daß „Alles da“ war, „die leichtsinnigen Arbeiter“ jedoch die praktischen Vorrichtungen wieder beseitigt hätten!

Auch in Sektion III (Württemberg) hatte dieser Beamte zu klagen. Er revidirte da 239 Betriebe in 98 Reisetagen; davon 81 zum ersten, 31 zum zweiten, 27 zum dritten, 22 zum vierten, 77 zum fünften und 1 zum sechsten Male. Es waren das 169 Brauereien mit Mälzereien, 38 Brauereien, 22 Mälzereien und 16 Bierniederlagen. Von diesen arbeiteten 189 mit Motoren, während 50 reine Handbetriebe waren! Der Beamte bemerkt:

„Zum Zwecke der Nachrevision sind von mir 158 Betriebe besichtigt worden, ohne Mängel waren 40, bei denen ich keine Schutzmaßregeln anzuordnen hatte. Im Ganzen sind von mir 1360 Mängel festgestellt worden.“

Auch dieser Beamte beklagt es, daß viele neue Maschinen schon ohne Schutzvorrichtung geliefert werden.

Warum kaufen aber die sorgsamsten Unternehmer solche Maschinen? Weil sie billiger sind! Trotzdem der Beamte diese haarsträubenden Mißstände feststellen mußte, bemerkt er ganz trocken in seinem Berichte: „Strafanträge gegen Betriebsunternehmer, Beamte zc. sind von mir nicht gestellt worden“! Das ist die Hauptsache!

Den Bezirk Oberbayern, Sektion IV, revidirte Herr G. Pese. Sein Bezirk umfaßte 1321 Betriebe (1042 im Vorjahre), die im Durchschnitt 15 623 (12 537) Arbeiter beschäftigten.

Er konnte nur 404 Betriebe revidiren, die 3711 Personen beschäftigten. Also nur ein Drittel aller Betriebe konnte nachgesehen werden. Was war das Resultat dieser kleinen Revision?

„In ordnungsmäßigem Zustand befanden sich von den untersuchten Betrieben 34 oder 8,24 Prozent; während in den restlichen 370 Betrieben 3468 Beanstandungen gemacht werden mußten.“

Der Beamte beschreibt dann ausführlich die Art und Zahl der einzelnen Mängel in allen Abtheilungen der Betriebe und kommt zu dem freimüthigen Schluß: „Die am häufigsten vorgefundenen Mängel von größter Wichtigkeit sind diejenigen an Aufzügen, Fahrstühlen und Aufzugswinden, was seine Bestätigung hierin findet, daß von 3468 Beanstandungen allein 982 auf diese Anlagen entfallen, das sind 28,32 Prozent aller gemachten Auflagen. Es ist auch geradezu haarsträubend, in welcher vernachlässigtem Zustande diese Einrichtungen vorgefunden werden; in vielen Fällen sind dieselben nicht einmal mit den allernothwendigsten Sicherheitsvorrichtungen, wie Handbremse und Sperrvorrichtungen ausgerüstet.“

Wir möchten die Gesichter der oberbayerischen Bierherren mal sehen, die sie bei der Lektüre dieses Berichtes gemacht haben. Doch die Mehrzahl wird dazu „keine Zeit“ gefunden haben.

Etwas vorsichtiger und zarter geht der Aufsichtsbeamte der Sektion V (Unterfranken, Mittelfranken, Oberpfalz) mit den Unternehmern um. Doch auch er muß uns leider merkwürdige Zustände schildern, die eine beredete Sprache bilden, wenn auch seine Ausführungen sehr zahm gehalten sind. So spricht der Beamte E. Hörber stets nur von dem „verehrlichen Sektionsvorstand“. Erw. Gnaden sagt der unterwürfige österröische Portier! Mehr kann man nicht verlangen! Revidirt hat der Beamte 443 Betriebe mit Motoren und mußte er da allein 8753 „Sicherheitsvorrichtungen“ anordnen (11), während bei den 306 revidirten Kleinbetrieben 4750 Sicherheitsvorrichtungen angeordnet werden mußten. „Besonders häufig vorgefundene Mängel in den Motorbetrieben ergaben sich in den Kesselhäusern, an den bewegten Theilen der Kraftmaschine und an jenen der Transmiffion. Ferner an den Aufzugsanlagen für Bier und Frucht.“ Der Beamte bemerkt weiter, „daß die Zustände im Sudhause durchweg bessere geworden“ seien, „nur der Grant ist leider noch häufig ohne Abdeckung.“ Worin besteht nun die gerühmte Besserung? Bei den Handbetrieben „wiesen namentlich die Aufzugsanlagen, Treppen und der Sudhausbetrieb ernste Mängel auf.“ Da war also Alles in bester Unordnung! Wichtiger ist es schon, daß der Beamte „einer Anzahl Maschinenfabriken Schreiben zugehen ließ, die Unfallverhütungsvorschriften bei künftigen Ausführungen ernstlich im Auge zu behalten.“ Der Beamte meint, daß die Zukunft nun lehren müsse, ob die Mahnung Erfolg gehabt habe, und sagt: „Dagegen sei anerkennend bemerkt, daß es unter den Maschinenfabrikanten recht brave Leute giebt, die in dieser Richtung ein sehr großes Entgegenkommen zeigen.“ Was ist das für eine Sprache? Was nützt es denn, daß es „brave Leute“ darunter giebt? „Brave Leute“ sind doch alle Unternehmer und die große Mehrzahl läßt es doch sicher nicht aus Bosheit an den nothigsten Schutzvorrichtungen fehlen. Das bestätigt der Beamte ja selbst, indem er darauf hinweist, daß „in der Ausführungsfrage der Schutzvorrichtungen auch der Konkurrenzkampf viel hereinspielt.“ Die Maschinen würden billiger und ohne Schutzvorrichtungen oft von den Konkurrenten geliefert! Warum kauft aber der „brave“ Unternehmer solche billige Maschinen?

Der Aufsichtsbeamte M. Wehr hatte Sektion VI, die Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlessen, Pommern, Brandenburg, Berlin, Mecklenburg, Holstein, Ham-

burg zc. umfaßt, zu revidiren. Er schildert uns wohl ausführlich seine Thätigkeit, meldet, daß da und dort Maßnahmen getroffen werden mußten, vergißt uns aber Zahlen über die Verstöße gegen die Unfallverhütung anzugeben. Er kennt noch nicht einmal die Zahl der beschäftigten Arbeiter und bemerkt lakonisch: „Betriebe, bei denen Schutzmaßnahmen nicht anzuordnen waren, habe ich in diesem Jahre nicht angetroffen.“ Also Alles in Ordnung!

Auch der Aufsichtsbeamte J. Kampf von Sektion VII und VIII (Oldenburg, Bremen, Provinz Sachsen, Hannover und Königreich Sachsen) weiß nichts Gutes zu berichten. Von 676 Betrieben der Sektion VII konnte der Beamte begreiflicherweise nur 125 und von 1302 Betrieben der Sektion VIII nur 259 Betriebe auffuchen. Er berichtet u. A.:

„Einer Nachrevision sind 5 Betriebe des VIII. Sektionsbezirks unterzogen worden. Mit Ausnahme der Bierniederlagen wurde nur eine Malzfabrik im VIII. Bezirk vorgefunden, in welcher Schutzmaßnahmen nicht anzuordnen waren.“

Also auch in Sachsen das gleiche Bild! „Brave Leute“ in Norden und Süden!

Die Schamröthe mußte ihnen ins Gesicht steigen, wenn sie im Berichte weiter lesen: „Fast in allen besichtigten Betrieben mußten fehlende Handstangen und Geländer an Treppen und Treppentritten angeordnet werden.“ Also hat man es an den einfachsten Vorrichtungen fehlen lassen.

Ziemlich ausführlich schildert auch der Aufsichtsbeamte Volpert seine Thätigkeit in Sektion IX (Hessen-Nassau, Westph., Lippe, Rheinprovinz, Hessen zc.). Er hatte während 230 Reisetagen 490 Betriebsrevisionen ausgeführt in 243 Ortschaften. Das ist wahrlich eine Leistung. Trotzdem fand dieser Beamte, daß „in den von mir revidirten 490 Betrieben 2146 Mängel“ vorhanden waren und die Unternehmer zur Abstellung aufgefordert wurden. Wie wäre wohl das Resultat, wenn der Beamte mehr Zeit gehabt hätte? Oder gar, wenn ein praktischer Arbeiter, ein im Berufe erfahrener, umsichtiger Brauereiarbeiter diese Revision auszuführen gehabt hätte?

Zwei Beamte berichten auch über Mängel der Arbeiterwohnungen“ (Sektionen III und IX). Bei „Arbeiterwohnungen“ in Sektion III heißt es:

„Fensterbrüstungen waren zu niedrig in 8 Fällen, Treppengeländer fehlten und waren zu niedrig neben dem Ausgang vom Burschenzimmer in 6 Fällen, Einschaltung durchlaufender Riemen in 2 Fällen, ein kleiner Bierfahaufzugschacht war im Zimmer vorhanden in einem Falle, neue Treppenstufen wurden verlangt in 2 Fällen.“

Der Beamte in Sektion IX fand, „daß in 3 Fällen der Eingang zum Burschenzimmer zu verlegen oder Schutzstangen vor Fenstern mit zu niedrigen Brüstungen fehlten.“

Die „Zimmer“ der „Burschen“ müssen ja geradezu ideal aussehen. Es fehlten Treppengeländer, die Transmiffion lief hindurch, sogar ein Fahaufzug war drin vorhanden! Was will man noch mehr? Schade, daß man nicht auch noch eine Malzbarre im Sommer oder eine Gismaschine im Winter in den „Burschenzimmern“ aufstellen kann. Welches Geschrei erheben manchmal die Unternehmer, wenn man seitens der Organisation Abschaffung des Logiswesens fordert.

Dieser Bericht zeigt uns aber wieder deutlich, wie die Organisation weiter arbeiten muß, was alles noch nachzuholen ist, wie Leben und Gesundheit der Brauereiarbeiter in unseren modernen Betrieben geschützt werden. E. G.

Korrespondenzen.

Aischerleben. Die Versammlung vom 11. Juli war gut besucht. Erledigt wurde außer den üblichen Geschäften die Neuwahl des Vorstandes, da der bisherige Vorsitzende öfter verhindert ist, und die Wahl eines Kartelldelegirten. Nach Erledigung etlicher Punkte unter Verschiedenes erfolgte Schluß.

Dortmund. Die Versammlung vom 11. Juli war gut besucht. Aufnahmen waren 2, Umschreibungen 1. Zuerst beschäftigte sich die Versammlung mit der Angelegenheit in Hamm. Es wurde erklärt, daß Braumeister und Oberbursche sympathisch zusammenarbeiten, und die meiste Schuld am Braumeister liegt, daß die Verbandskollegen hinausgebracht werden. Weiter wurde richtig gestellt, daß bei dem Vorkommnis auf der Germania-Brauerei es der Wote von derselben Brauerei war. Alsdann kam die Entlassung des Gausvorsitzenden Brülling zur Sprache. Derselbe arbeitete annähernd 9 Jahre auf der Kronenburg und wurde auf Denunziation der „Bundesgröße“ Sages entlassen. Sages behauptet, Kollege Brülling hätte in

der öffentlichen Versammlung, in der Kollege Bauer referierte, gesagt: „Auf der Kronenburg würden die Kollegen ohne Weiteres auf das Straßengäßchen geworfen.“ Der Herr Reichelbinder hat die Straßengäßchen dem Denunzianten mehr als 18 meist unorganisierten Kollegen, die zu jeder Zeit bereit sind, es zu beschützen, das Kollege Brülling diese Versicherung nicht gemacht hat. Brülling hat erwähnt, daß in Jferlohn die Arbeiter, ob organisiert oder unorganisiert, auf die Straßengäßchen geworfen wurden. Er selbst hält der Denunziant seine unwahren Behauptungen aufrecht, er will jedenfalls in der „Kollegialität“ hinter den Bundespräsidenten in Dresden nicht zurückbleiben. Einer Kommission, zu der auch Kollege Bauer gehörte, gab Herr Brandt das Versprechen, wenn wir die Beweise bräuchten und ob davon überzeugt würde, daß B. dieses nicht gesagt hat, dann würde er Mitleid nehmen. Es wurde jedoch keine Mitleid genommen und Kollege W. Vater von 5 Kindern, mußte als Opfer einer falschen Denunziation den Betrieb verlassen. — Betreffs der Lohnforderung in Höhe wird nochmals an die Direktion geschrieben werden, damit wir bestimmte Antworten erhalten. — Das Versammlungslokal wurde nach dem „Gewerkschaftshaus“ verlegt.

Frankfurt a. M. Die Versammlung vom 10. Juli im Gewerkschaftshaus war gut besucht. Zum 1. Punkt referierte Herr Dr. Schreiber über: „Die Gesundheit des Menschen“ und erzielte am Schlusse seines vorerzählten Vortrages lebhaften Beifall. Ein Ausflug nach Alkathenburg wurde beschlossen. Unter „Verschiedenes“ rügt der Vorsitzende die faumfellige Beitragszahlung. Im letzten Quartal sind 28 Mann rückständig. Ein Antrag, Merkmalenlisten einzuführen und bei jedem Klassenbericht zu veröffentlichen, wird nach lebhafter Diskussion einstimmig angenommen. Ebenso rügt der Vorsitzende das Verhalten einiger Mitglieder gegenüber den Vorstandsmitgliedern. Die Zustände in der Brauerei Kempff führten wieder zu lebhafter Debatte. Dort werden von Kollegen, welche mitfahren, Überstunden auf Überstunden gemacht, welche trotz der vorjährigen Zuschrift des Herrn Syndikus der Brauereien — wonach die alten Bestimmungen: Bezahlung der Überstunden mit 50 Pf., bestehen bleiben — weder bezahlt noch durch Abschläge vergütet werden. Ebenso ist den Hilfsarbeitern von der sonst so christlichen Direktion die für jeden 3. Sonntag eingeführte Sonntagsruhe entzogen worden; aus welchen Gründen, ist unbekannt. Auf Antrag soll in einer Geschäftsbesprechung eine Kommission gewählt werden, welche zur Beseitigung der Mißstände vorstellt werden soll. Sollten diese und andere kleinere Mißstände nicht beseitigt oder die Kommission nicht angenommen werden, so behält sich die Versammlung weitere Schritte vor. Die Arbeiterbibliothek, zu welcher Kontostellen ausgegeben werden, wird zur fleißigen Benutzung empfohlen. Zum Schluß verliest der Vorsitzende einen Artikel aus der „Bauer- und Hopfenzeitung“, wonach die hiesigen Bundesgenossen eine Lohnforderung gestellt haben sollen.

Hagen. Die Versammlung vom 12. Juli war von 13 Kollegen besucht. Drei Kollegen ließen sich aufnehmen und einer umschreiben. Auch wurde ein neuer Vorsitzender (Hofmann) gewählt. Zum Kartellbericht erwähnte der Delegierte den Mauer- und Zimmerer-Ausschuß und das Ende dieses Monats stattfindende Gewerkschaftsfest. Unter „Verschiedenes“ verlas Kollege Zimmermann den bei dem Bürgerlichen Brauhaus eingereichten Tarif, welchen auch der Herr Direktor bis auf die dreijährige Vertragsdauer anerkannt hat. Es wäre jetzt natürlich am Plage, daß auch die in den anderen Brauereien herrschenden Mißstände, besonders die Sonntagsarbeit, abgestellt und auch der Feiertagsurlaub eingeführt würde. Dieses kann natürlich nur erreicht werden, wenn Mann für Mann sich der Organisation anschließt.

Halberstadt. Die Versammlung vom 5. Juli war gut besucht. Im Gewerkschaftslokal kam die Wohnungsstatistik zur Sprache. Die Kollegen sollen sich zahlreich daran beteiligen. Bekannt gegeben wurde der Verlauf der Lohnbewegung in Blankenburg. Die Angelegenheit Nischersleben wird vertagt. Alsdann folgte die Vorstandswahl. Von einem Sommerfest wurde Abstand genommen.

Kempten. Am 23. Juni sollte in Kempten eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung stattfinden, da aber an diesem Tage die Fahnenweihe des Arbeiterbildungsvereins stattfand und gleich in nächster Nähe das Gaubergturnfest, so wurde von der Versammlung Abstand genommen, da wir von der großen Mehrzahl der Kempter Brauereiarbeiter wissen, daß sie solchen Veranstaltungen mehr Interesse entgegen bringen, als der Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage. So wurde denn am gleichen Tage eine Versammlung in Sonthofen anberaumt und wenn der Besuch auch etwas zu wünschen übrig ließ, hatten wir doch zwei Aufnahmen zu verzeichnen. Schuld an dem schwachen Besuch war wohl auch die etwas späte Bekanntgabe der Versammlung und hoffen wir, daß die Verbandskollegen von Sonthofen und Umgebung in Zukunft die Versammlungen wieder so zahlreich besuchen wie früher, wo immer 18 bis 20 Kollegen zusammen kamen, von denen aber seit einem halben Jahr sich keiner mehr in dieser Gegend befindet. Dieser große Wechsel läßt darauf schließen, daß die Verhältnisse der Brauereiarbeiter sehr verbesserungsbedürftig sind. Nicht vertreten war die Brauerei Kaiser in Zimmernstadt, trotzdem gleich nach ein paar Tagen 2 Kollegen derselben den Rücken kehrten und diese Brauerei nicht im vollständigsten Lichte schilderten; davon Notiz zu nehmen, halten wir nicht für gut, denn empfinden die Kollegen nicht das Bedürfnis, sich dem Verband anzuschließen, so können wir ihren Aussagen auch kein Vertrauen entgegenbringen. Der Verlauf der Versammlung war sehr gut. Kollege Holzjurner legte den Kollegen in 1½-stündiger Referate die Entstehung und den Ausbau der Organisation klar, führte ihnen die Kämpfe und deren Ausgänge vor Augen, um zu dem Schlusse zu kommen, daß nirgends die Kollegen haben die Hände in den Schößen legen dürfen, um zu warten, bis die heutigen verbesserten Zustände kamen, sondern daß überall gearbeitet und gekämpft werden mußte, um die Verhältnisse so zu gestalten, wie sie sind. Und daher möchten auch die Kollegen von Sonthofen und Umgebung dazu beitragen, indem sich Alle dem Verband anschließen und Jeder seine Pflicht tut, daß dort Verhältnisse geschaffen werden, die dem iheneren Lebensunterhalte entsprechen und jedem Einzelnen ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen.

Kiel, Sektion I. Zu der häufig besuchten Versammlung vom 11. Juli fand eine Wiederaufnahme statt. Nach dem Kartellbericht wurde die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt gegeben, die von den Revisoren für richtig befunden wurde. Die Abhaltung eines Sommervergnügens wurde beschlossen, wenn in nächster Zeit ein geeignetes Lokal dazu frei ist. Unter „Verschiedenes“ wurde das Ende der unserer Lohnbewegung bekannt gegeben. Ferner wurde über die Entlassung eines Kollegen der Germania-Brauerei verhandelt. Derselbe war erst ein paar Wochen da beschäftigt und auch noch nicht umgeworben; mithin soll er sich an den Vorsitzenden des Gewerkschaftsverbandes wenden, dem wir unsere Lohnkommission zur Verfügung stellen, d. h. wenn sich die Sache so verhält, wie der Betreffende ansagt. Weiter wurde die Lohnkommission beauftragt, zu veranlassen, daß die Bitterbräuerei die Arbeitsordnung der Großbrauereien einhält, da dort Überarbeit in zu ausgebreitetem Maße stattfindet.

Neutlingen. Es hier ein Zweigverein des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter errichtet wurde, lagen die Verhältnisse der Brauereiarbeiter hier und in der Umgegend noch sehr im Argen. Nicht allein eine sehr lange Arbeitszeit war vorhanden, sondern die Brauereiarbeiter waren auch noch

gezwungen, die Kost in mehreren Brauereien bei der Herrschaft zu nehmen. Auch waren die Löhne noch sehr minimale und wurde bloß alle Monate einmal ausbezahlt. Seit Bestehen des Zweigvereins haben sich die Löhne etwas gehoben, allein doch nicht in dem Maße, wie es in Anbetracht der hohen Miete und der Lebensmittelpreise sein sollte. Die Kost ist in sämtlichen hiesigen und den umliegenden Brauereien den Arbeitern freigegeben, nur in Ehningen sind die Brauer noch gezwungen, beim Prinzipal zu essen. Bei dem letzten Brauereibezug, Scheydt in Ehningen, haben wir es versucht, daß den Brauer die Kost herausgezahlt werde. Scheydt ging Herr Scheydt darauf ein, nachher zeigte es sich, daß kein anderer Weich in Ehningen die Brauereiarbeiter in die Kost nehmen wollte. Auf welchen Einfluß dieses zurückzuführen ist, wird leicht zu errathen sein. Damals kam es zu einem Streik und hatten die Brauer sämtlich noch Lohn gut, bei einer Klage beim Amtsgericht haben die Brauer den Prozeß verloren, weil Herr Scheydt eine Gegenklage auf Schadenersatz für fünf Tage à Tag 50 Mt. führte. Auf die Frage unseres Vorsitzenden an Herrn Scheydt vor dem Amtsgericht, ob das reine Verdienst bei ihm sei jeden Tag nach Abzug sämtlicher Unkosten, antwortete Herr Scheydt bejahend. Nun brach der Streik bei Herrn Scheydt aus und war derselbe mit nahezu 100 000 Mt. überschuldet. Wie reimt sich das mit den obigen Angaben zusammen? — Vieles gäbe es hier und in der Umgegend noch zu verbessern, ist doch die Arbeitszeit hier in Neutlingen, einer Kreisstadt mit 22 000 Einwohnern, noch eine sehr lange; von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr mit den üblichen Pausen. In Wülfingen und Ehningen dauert dieselbe noch länger. Für die Sonntags-Dujour wird nichts vergütet. Besserung in den Löhnen und in der Arbeitszeit kann jedoch nur eintreten, wenn die Brauereiarbeiter sich jetzt wieder mehr als in der letzten Zeit um ihre Organisation kümmern und auch die Versammlungen besser besuchen. Jeder soll ein Agitator sein. Nicht allein in Neutlingen, sondern auch in Wülfingen und Ehningen. Besonders gilt diese Aufforderung auch den Bierführern, von denen ja die meisten keinen Anfang und kein Ende in der Arbeitszeit haben. Thue Jeder seine Pflicht, dann wird es auch bei uns besser werden. Was durch eine achtunggebende Organisation kann etwas erreicht werden. Bringt jeder Kollege einen nicht organisierten Kollegen in die Versammlung mit, dann muß es auch hier besser werden. Die letzte Reichstagswahl hat gezeigt, daß der Boden hier für unsere Sache nicht schlecht ist. Haben sich doch die Stimmen für den Arbeiterkandidaten innerhalb 3 Jahren von 500 in hiesiger Stadt auf 1800 gesteigert. Also, Kollegen, frisch ans Werk und pünktlich und vollständig in den Versammlungen erscheinen, dann wird auch der Leistung die Arbeit etwas erleichtert und wird dieselbe gemäß das Mögliche zur Besserung Eurer Verhältnisse thun.

Wasserburg. Die Brauereiarbeiter-Versammlung vom 3. Juli war gut besucht. Referent Kollege Holzjurner-München schilderte die hiesige noch traurige wirtschaftliche Lage der Berufscollegen. Eine Arbeitszeit von 11—12 Stunden, hierzu ein Monatslohn von 27 bis höchstens 37 Mt. oder Wochenlohn von 6—8 Mt. Von einer gesetzlichen Sonntagsruhe einfach keine Spur. Diejenigen Kollegen, welche Sonntagsdujour haben, müssen von Morgens 4 und 6 Uhr bis Abends 9 bis 11 Uhr im Betriebe sein. Redner kritisierte diese noch mittelalterlichen Zustände in trübender Weise. Als nächste Aufgabe wird den Kollegen obliegen, das Kostwesen abzuschaffen, ebenso dafür zu sorgen, daß den gesetzlichen Bestimmungen Rechnung getragen wird. Als großer Mißstand muß auch bezeichnet werden, daß die Kollegen gezwungen werden, das Bier per Handarren oder, wenn einer über die nötige Kraft verfügt, auf seiner Arbeit den Kundschaften zu bringen, während die Pferde im Stalle ihre Sonntagsruhe haben. Redner meinte, es sei Pflicht eines jeden Kollegen, der sich nicht bloß als Arbeitstheilnehmer seines Unternehmers betrachtet, daß er sich dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter anschließt, denn nur mit dessen Hilfe können die Mißstände beseitigt, ihre wirtschaftliche Lage verbessert werden. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß, wenn ein schöner Feiertag ist, diejenigen Brauer, welche nicht Dujour haben, auch noch bei den Wirthen bis Nachts 10—11 Uhr einschenken müßten, während sie zuvor 5—6 Stunden bei ihrem Unternehmer streng arbeiten mußten ohne jede Entschädigung. — Der Vorsitzende verwies auch noch auf verschiedene Orte, wo es den Arbeitern gelingen ist, durch eine gute Organisation die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bedeutend zu verbessern. In seinem Schlußwort hob der Referent hervor, daß diejenigen Kollegen, welche dem Verbande angehören, unermüdlich für die Ausbreitung desselben thätig sein müssen, dann wird es auch gelingen, mit diesen unannehmlichen Zuständen aufzuräumen. Zum Schluß ließen sich sieben Kollegen in den Verband aufnehmen, und nach einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Bewegungen im Berufe.

† **Blankenburg.** Auf eine eingereichte Lohnforderung bewilligte die Brauerei „Glückauf“ pro Woche 85 Pf. Zulage. Das Wohnen in der Brauerei bleibt vorläufig bestehen.

† **Nelzen.** Die Kollegen vom Bürgerlichen Brauereiarbeiter-Verband haben Forderungen gestellt ähnlich den Verhältnissen, wie sie auf der Aktienbrauerei existieren. Bewilligt hat die Betriebsleitung Anfangslohn 23 Mt. wöchentlich, nach 1/2 Jahr 25 Mt. Arbeitszeit von 5 bis 6 Uhr mit 2 Stunden Mittagspause. Für Sonntagsdujour 1,50 Mt. von früh 6 Uhr bis 10 Uhr Abends. Nach dieser Bewilligung scheint man den Kollegen alles Mögliche und Unmögliche zuzumuten zu dürfen und werden sie chikanirt, und wird gesucht, ob nicht ein Grund zur Entlassung zu finden ist, vielleicht um die Mehrkosten für die älteren Arbeiter zu ersparen. Während der Mittagsdujour sollen sie Hausrechtssdienste für Gastmische verrichten; meistens sollte ein Kollege in der Mittagszeit 3 Rufen und 2 Sätze Salz zu einem Wirth nach der Stadt fahren. Da ist die Betriebsleitung denn doch auf dem Fußwege, wenn sie glaubt, die Mittagsstunde der Arbeiter mit solchen Arbeit ausfüllen zu dürfen, die dieje nichts angehen. Ist es schon eine Überlebe, nicht notwendige und deshalb verwerfliche Einrichtung, den Arbeitern die ihnen zustehende und notwendige Ruhepause durch die Arbeit der Dienerschaft zu rauben, so ist es um so weniger nicht zu verstehen, noch andere, ihnen garnicht zukommende Arbeiten aufzubehalten. Uebrigens spielen da noch andere sonderbare Dinge, auf die wir heute nicht eingehen wollen, aber es dürfte den betreffenden Herren sehr zu empfehlen sein, nicht mit dem Feuer zu spielen, sie könnten sich verbrennen.

Eingefandt.

Stuttgart. Ein „humaner“ Arbeitgeber scheint Herr Brauereibesitzer Kuhnle in Magstadt zu sein. Daß dielem Herrn die Organisation schwer im Magen liegt, ist uns schon längst bekannt. Seine Arbeiter, die sich der Organisation anschließen, erklärt Herr Kuhnle für nicht geschickt. Er sagt, sie seien eben Kappeler! Auch die Behandlung ist eine schlechte. Man bekommt die feinsten Titulationen, wie Sandoel, Kindvieh etc., und hauptsächlich die Organisten. So kam es in der letzten Zeit vor, daß ein Arbeiter entlassen wurde, weil er sich eben die Behandlung nicht bieten ließ. Man konnte er keine Arbeit mehr recht machen und wurde gesucht, auf welche Art man den Arbeiter entlassen könne. Endlich hatte man einen Grund gefunden, und was für einen? Herr Kuhnle hatte diesen Arbeiter, der im Keller beschäftigt war, gerufen, aber nicht mit seinem Namen, worauf selbstverständlich der aber

Arbeiter nicht gleich Antwort gab und deshalb von Herrn Kuhnle entlassen wurde. Als der betreffende Arbeiter sein Zeugniß verlangte, wurde ihm von Herrn Kuhnle erklärt, er habe jetzt keine Zeit, er solle sich nur nach Arbeit umsehen, er werde dann das Zeugniß schon an den betreffenden Prinzipal schicken. Man kann hieraus erkennen, was Herr Kuhnle für Arbeiterfreundlichkeit, mit der er sonst doch so weit voran sein will, besitzt. Die Arbeitszeit ist zum Theil noch eine sehr lange und die Lohnzahlung eine sehr niedere. Hier hätte genannter Herr zuerst dafür zu sorgen, daß seine Arbeiter anständig behandelt und bezahlt werden. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, Herrn Kuhnle eines Anderen zu belehren, anderenfalls eben einmal die rasseligen Arbeiter diesen Herrn belehren müssen, um ihm zu zeigen, daß auch Arbeiter eine anständige Behandlung zu beanspruchen haben. Pflicht der Kollegen ist es aber, sich Alle der Organisation anzuschließen, um solche Mißstände zu beseitigen. R. St.

Rundschau.

— **Reichstagsabgeordneter und Generaldirektor der Schultheißbrauerei, Herr Richard Müllke**, soll, wie wir im letzten Augenblicke erfahren, plötzlich gestorben sein. Mit ihm ist ein Mann dahin gegangen, der sich durch sein Wirken, wo es sich um die Interessen der Arbeiterklasse handelte, die Achtung und Anerkennung der ganzen Arbeiterwelt errungen hatte und der Brauereiarbeiterwelt im Besonderen. Dieser Art Männer sind sehr dünn gefät, ob Müllke unter den Brauereiarbeitern einen Nachfolger finden wird?!

Verbandsnachrichten.

Vom 13. bis 19. Juli gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:
Wilmars 3,90. Soltan 5,40. Mosbach 5,10. Schandra 3,40. Gotha 64,22. Nadeberg 21,17. Erfurt 243,60. Straubing 18,20. Ebingen 1,20. Frießbourg 24,80. Zimburg 35,70. Duisburg 4,05. Wiesbaden 28,30. Warmen 166,27. Oldenburg 30,88. Chemnitz 60,15. Salzweil 11,70. Salzweil 3,90. Schleiz 4,60. Hannover 1,50. Frelenwalde 5,—. Fürstenwalde 118,84. Breslau I 77,72. Saarbrücken 114,34. Uffhausen 134,20. Nordhausen 84,85. Verchtesgaden 15,60. Jgheo 33,25. Uckerleben 37,25. Nürnberg 200,—. Schweiningen 13,30. Fürth 428,44. Hamburg I 219,23. Göttingen 15,60. Sulz 2,60. Bamberg 9,60.

Für Protokolle ging ein: Frankfurt a. M. 80,—.
Für Inserate ging ein: Groß-Geran 1,30. Winterthur 4,85. Nürnberg 12,—.

Für Abonnements ging ein: Sektion Genf 14,10 (für 3. Quartal 1903). Sektion Wil 10,58 (für 3. u. 4. Quartal 1902 und 1. u. 2. Quartal 1903). Hamburg 3,—.

Material ist abgeandt: Lübeck 40 Mitgliedsbücher, Gmund 40 Mitgliedsbücher, Düsseldorf I 1600 Marken à 30 Pf., Hamma 1200 Marken à 30 Pf., Gießen 1200 Marken à 30 Pf., Binnau 200 Mitgliedsbücher, Hamburg II 200 Mitgliedsbücher, Friedberg 200 Marken à 30 Pf., Erfurt 1200 Marken à 30 Pf., Nordhausen 20 Mitgliedsbücher, Eberswalde 14 Mitgliedsbücher, Breslau I 1200 Marken à 30 Pf., Uffhausen 1200 Marken à 30 Pf., Saarbrücken 400 Marken à 30 Pf., Uckerleben 400 Marken à 30 Pf., Jgheo 400 Marken à 30 Pf., Hannover 1000 Marken à 30 Pf.

Abrechnungen für das 2. Quartal haben eingelaufen: Erfurt, Eberswalde, Düsseldorf I, Hamm, Frankfurt a. M., Berlin II, München, Nadeberg, Wiesbaden, Hamburg I, Friedberg, Duisburg, Warmen, Fürstenwalde, Saarbrücken, Uffhausen, Cottbus, Kassel, Uckerleben, Zimburg, Schweiningen und Bamberg.

* Hof. Vorsitzender ist R. Schödel, Untere Friedrichstr. 11, wo auch Reiseunterstützung von 5—6 Uhr Abends ausbezahlt wird.

Todtenliste.

Zahlstelle Nürnberg. Unter langjähriges Mitglied Joh. Reuner, im Brauhaus Nürnberg beschäftigt, ist im Alter von 36 Jahren gestorben. Wir verlieren an ihm einen treuen Anhänger unserer Sache. Möge ihm die Erde leicht sein.

Briefkasten.

G. B. Ich würde mich mit dieser Art Krankenkassen nicht einlassen, ob sie „staatlich genehmigt“ sind oder nicht. In der letzten Zeit sind wieder eine Anzahl Krankenkassen dieser Art mit schön klingendem Namen behördlicherseits geschlossen worden, wobei dann ein ganz kolossales Schwindel aufgedeckt wurde. Die Beiträge der Mitglieder dienen nur für die Gehälter der Beamten etc., der „Reservefonds“ war leer; die Mitglieder sind die Geschädigten und Betrogenen. Wie es mit der benannten Kasse steht, läßt sich nicht feststellen, aber am Dienstag dieser Woche war diese Kasse Gegenstand einer Beleidigungsklage vor dem Amtsgericht Hannover, und da wurde das freisprechende Urtheil damit begründet, daß die Kasse ein „sehr zweifelhaftes Unternehmen“ sei.

Versammlungsanzeigen.

Düsseldorf, Sektion II. Jeden ersten Sonntag im Monat. Fürstenwalde. Freitag, 31. Juli, 8½ Uhr, im „Schloßkeller“. Pünktlich erscheinen.
Hamburg I. Sonntag, 26. Juli, 2½ Uhr, im „Hammonia-Gesellschaftslokal“, Hofe Bleichen 30.
Hof. Sonntag, 2. August, Vormittags 10 Uhr, bei R o f, „Deknischer Hof“. Mitgliedsbücher mitbringen.
Neumünster. Sonnabend, 25. Juli, Versammlung.
Neutlingen. Sonnabend, 1. August, 8½ Uhr, bei Bihler, hinter der Fruchthalle. Nichtorganisierte und besonders auch die Bierführer sind mitzubringen.
Schwennigen-Willingen. Sonntag, 2. August, 2 Uhr, im „Lindenhof“ in Willingen. Volljähriges Erscheinen erforderlich.
Schwefingen. Sonntag, 26. Juli, 3 Uhr, im „Gasthaus zum grünen Hof“. Vortrag des Kollegen B o s c h - Mannheim

Vergnügensanzeigen.

Zahlstelle Erlangen. Am Sonntag, den 26. Juli, findet unser diesjähriges Sommerfest statt, verbunden mit Besangsvorträgen sowie darauffolgendem Tanz, und werden die geehrten Mitglieder nebst Familie sowie unsere Nachbargaststellen nochmals geziemend eingeladen.
Heilbronn. Sonntag, den 26. Juli, findet auf der „Wilhelmshöhe“ unser 10jähriges Stiftungsfest statt. Festrede: Gauvorstandlicher Zierer. Besangsvorträge etc. Anfang 3½ Uhr. Zahlreiche Theilnahme wird erwartet. NB. Photographische Aufnahme des Vereins um 2 Uhr dafelbst.
Kassel. Sonntag, den 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr, findet unser Sommerfest im Kongerzgarten nach „Drahtbrücke“ statt. Blumenverloosung, Preisfesteln, Preisziehen und Kinderbelustigungen. Die Kollegen von Göttingen, Schwefingen, Nelsungen und Malsfeld werden hiermit höflich eingeladen.
Kempten. Sonntag, den 26. Juli, Ausflug nach Lindau. Kollegen von Kempten und dem Algäu, beistellt Euch zahlreich, wir werden in Lindau mit den Schweizer Kollegen von St. Gallen, Zürich, Wyl und Rorschach zusammenreffen. Von diesen Kollegen aus werden auch die Kollegen des Algäus eingeladen. — Kollege Garzenetter wird in der Versammlung referieren. Tagesordnung: Der Einfluß der sozialen Zustände auf das Kulturleben.

